

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 7 Mark 20 Pfg., mit Postlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg. mit Postlohn 1 Mark 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corposseite oder deren Raum 10 Pfg. für Anemwärtige 15 Pfg. — Anzeige für die 3gespaltene Corposseite oder deren Raum 30 Pfg.

Für die Monate Februar und März bitten wir um gütige Bestellung der „Stolper Post“. Die Zeitung kostet in unseren Ausgabestellen Mk. 0,80, durch Boten zugestellt Mk. 1,00, bei allen Kaiserlichen Postanstalten Mk. 1,00; mit „Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen Mk. 1,00, durch Boten zugestellt Mk. 1,20, bei allen Kaiserlichen Postanstalten Mk. 1,28.

Verlag der „Stolper Post“.

## \*\* Die Statsrede des Abgeordneten Freiherrn von Minnigerode-Rositten

Stellt eine so inhaltsreiche und vielseitige Rundgebung dar, in ihr werden so mannigfache Fragen erörtert, daß wir bezüglich einzelner wichtiger Punkte — beispielsweise bezüglich der sehr eingehenden Darstellung der Lage unserer Landwirtschaft — nochmals auf diese Ausführungen zurückkommen werden. Was den Etat selbst betrifft, so konstatierte der Redner zunächst, daß dessen Gesamtbild allgemein einen ausgesprochen unerfreulichen Eindruck gemacht habe; aber Herr von Minnigerode erklärte, daß es ihm Bedürfnis sei, von vornherein mit der Anerkennung nicht zurückzuhalten, daß der Finanzminister in der Mitte aller der Schwierigkeiten nachhaltig die Vorsicht und die Umsicht sich bewahrt habe, die wir seit Beginn seines Amtsantritts bei ihm stets haben hervortreten sehen.

So trägt denn der neue Etat, dessen Fehlbetrag um so schwerwiegender erscheint, wenn man die Fehlbeträge der beiden vorangehenden Jahresabschlüsse des Staatshaushalts hinzurechnet — eine Summe, die rund 150 Millionen ergibt — den Charakter der äußersten Beschränkung in den Ausgaben, wie sie durchaus geboten erscheint. Demgegenüber sieht als Einnahmevermehrung die Erhöhung der Lotterieloose, und wenngleich, wie Herr von Minnigerode erklärte, die Conservativen an sich keine Freunde der Lotterie sind, so werden sie doch den Vorschlag der Regierung nicht ablehnen, da einmal ein ausgesprochenes nicht zu änderndes Spielbedürfnis im Volke liegt, das am legalsten und vorsichtigsten im Rahmen unserer eigenen Staatslotterie befriedigt werden kann.

Im Justizetat sind neue Richterstellen in Aussicht genommen, man hat indessen den Eindruck, daß damit nur das geringste Bedürfnis für den Augenblick befriedigt werden soll; diese Forderung wird ebenso wie die Mehrforderung im Kultusetat bewilligt werden müssen. Ebenso ist die Bewilligung der auf Grund des im vorigen Jahre beschlossenen Polizeikostengesetzes im Etat des Ministeriums des Innern ausgeworfenen Mehrbeträge unabweisbar. Hinsichtlich der Verbesserung der Beamtengehälter bedauerte der conservative Wortführer, daß die offenkundige Lage unserer Finanzen daran hindere, mehr zu thun, als diesmal möglich sei; aber die Ausdehnung der Dienstalterszulage auf die mittleren und Kanzleibeamten, insgesamt auf über 20000 Köpfe, bilde doch wenigstens einen Fortschritt. Auch die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen um 3546, und demgegenüber das Zurücktreten der diätarischen Stellen in gleicher Höhe entspricht einem Wunsche der Conservativen.

Was die landwirtschaftliche Verwaltung betrifft, so bezeichnete Herr von Minnigerode es als doppelt anerkenntniswerth, daß die Staatsregierung unter dem Drucke der zeitlichen

Finanzverhältnisse an dem Posten, der im vorjährigen Etat zum ersten Male erschien und welcher zur Förderung der Landwirtschaft in den östlichen Provinzen dienen soll, nicht nur festhalte, sondern ihn verdoppelt habe. Von Besonderein allgemein wirtschaftlichen Interesse waren die Anordnungen des Finanzministers, die sich an die in Aussicht genommene Verwendung eines Theiles des Erlöses aus den Domänen- und Forstankäufen in den sogenannten neuen Landestheilen knüpfen. Der Redner schloß aus diesen Anordnungen, daß die Absicht bestehe, nachdrücklicher als bisher mit dem Verkauf kleinerer ungeeigneter Wirtschaften vorzugehen, weil anderenfalls die Verhältnisse bleiben würden wie sie sind. Herr v. Minnigerode machte im Anschluß hieran den beachtenswerthen Vorschlag, an der Hand der Rentengütergesetzgebung einen Theil der erwähnten kleinen Güter zu veräußern und dadurch leistungsfähige Ansiedler heranzubilden.

Der von einigen Seiten geäußerten Annahme, daß der Windertrag der Staatsbahnen eine vorübergehende Erscheinung sei, steht der conservative Wortführer mit Recht skeptisch gegenüber. Er warnte deshalb davor, eine nachhaltige und namhafte Verbesserung auf diesem Gebiete zu schnell zu erwarten; denn es seien zum Theil bedingte dauernde Verhältnisse die da hineinspielen. Namentlich machte der Redner darauf aufmerksam, daß die ganze Wirtschaft unserer Eisenbahnen an sich theurer geworden ist, daß die Materialien gestiegen und dabei die Ansprüche des Publicums gewachsen seien; so erweise darum auf die Dauer auch die Möglichkeit nicht ungerechtfertigt, die Personentarie entsprechend, wenn auch mäßig, zu erhöhen. „Es ist“ — so äußerte Herr von Minnigerode wörtlich — „keine Anehmlichkeit, das auszusprechen; aber hier in unserem Kreise hat man noch höhere Pflichten, als die Rücksicht auf die Popularität und das persönliche Behagen, und ich entledge mich hiermit dieser Pflicht.“

Was des weiteren der conservative Redner über die socialdemokratische Bergarbeiterbewegung äußerte und über die Nothwendigkeit der Regierung, „als der größte Arbeitgeber überhaupt“ ihre volle Autorität einzusetzen, sowie was er über die Abhängigkeit der Finanzwirtschaft der Partikularstaaten vom Reiche sprach, das bekanntlich das Monopol der ganzen indirekten Besteuerung besitzt, war überaus treffend und bedeutsam; wir bedauern daher umsomehr, daß wir wegen Raummangels heute von einem weiteren Eingehen auf diese Ausführungen Abstand nehmen müssen.

## Politische Uebersicht.

Stolp, 20. Januar.

\*\* Unser Kaiser wohnte am Dienstag dem Capitel des Schwarzen Adlerordens, sowie der Galatafel zu Ehren des Ordens bei. Nach Aufhebung der Tafel blieb der Monarch noch mit mehreren zu dem Diner geladenen gewissen Herren im türkischen Zimmer vereint. Am Mittwoch Vormittag arbeitete der Kaiser zunächst mit dem Chef des Civilcabinetts, conferirte mit dem Oberstkämmerer Fürsten zu Stolberg Wernigerode und empfing den Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Frhrn. v. Marschall. — Am Donnerstag ist Cour, am Freitag Ball im Schlosse.

Ans Kopenhagen war gemeldet, der König Christian sei durch die in Folge der Kälte verursachte Hafensperre v-

hindert, zu den Festlichkeiten nach Berlin zu kommen. Dies scheint sich aber nicht zu bestätigen, denn im neuesten Berliner Hofbericht wird ausdrücklich die Ankunft des Königs angekündigt.

Aus dem Berliner Schloß. Am Montag Abend sah der Kaiser, wie bereits mitgeteilt, eine kleine Gesellschaft bei sich, zu der auch die Geheimräthe Krupp und Frhr. von Stumm gehörten. Mit Beiden unterhielt sich der Kaiser sehr eingehend. Es liegt auf der Hand, daß der Ausstand der Bergleute im Saarrevier den Hauptgegenstand der Besprechung bildete. Im parlamentarischen Kreise wird behauptet, daß es den genannten Herren nicht gelungen sei, die Zustimmung des Herrschers zu den im Reichstag geäußerten Ansichten des Freiherrn v. Stumm zu gewinnen, vielmehr sollen die Ansichten des Handelsministers v. Berlepsch die Oberhand behalten haben. — Aus Petersburg wird mitgeteilt, daß der Großfürst Thronfolger als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Margarethe von Preußen hervorragende Ergenisse russischer Goldschmiedekunst mitbringt. Ein Diadem in national russischem Geschmack aus Diamanten und Perlen, sowie ein Theeservice in Alt Silber sollen dabei die erste Stelle einnehmen.

Ihr 50jähriges Dienstjubiläum feiern in diesem Jahre in der deutschen Armee: König Albert von Sachsen, General der Infanterie Frhr. v. Meerfeldt Hällesheim, General der Kavallerie v. Rauch, General der Infanterie v. Parjaval, commandirender General des 2. bayerischen Armeecorps, Generalleutnant v. Staudt, Chef des Generalstabes der bayerischen Armee, Generalmajor Frhr. v. Hertling.

Grüß nach Rom. Wie der „Pol. Corr.“ von ihrem vatikanischen Berichterstatter aus Rom gemeldet wird, hat Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau, der vor Antritt seiner Reise nach Rom eine Unterredung mit dem Kultusminister Dr. Bosse hatte, dem Vatikan die freundschaftlichsten Versicherungen der Berliner Regierung überbracht.

Seitens verschiedener industrieller Etablissements ist, wie die „Schl. Bzg.“ schreibt, in Anregung gebracht worden, Schritte einzuleiten, daß solchen Arbeitern, welche lange Zeit, etwa 25 Jahre, an einer und derselben Arbeitsstelle in Dienst gestanden und sich während dieser Zeit gut geführt haben, eine Anerkennung des Staates zu Theil werde, vielleicht in Form einer Medaille oder eines Diploms. Es wird darauf hingewiesen, daß treue Arbeiter in einer derartigen Auszeichnung eine wohlverdiente Belohnung und Anerkennung ihrer langjährigen, redlichen Dienste erkennen würden und daß eine solche Form der Anerkennung auch geeignet sein dürfte, eine wohlthätige Rückwirkung auf das Verhalten anderer Arbeiter auszuüben. Bisher ist nur bekannt, daß Lübeck Belohnungen der erwähnten Art in Gestalt einer Arbeiter-Verdienstmedaille gewährt.

Eine Rundgebung des Großherzogs von Baden an die Kriegervereine verdient die Bekanntgabe weitere Kreise. Der Badische Militärvereinsverband richtete durch sein Präsidium anläßlich des Jahreswechsels ein Glückwunschschreiben an den Großherzog, in welchem die alten Soldaten aufs Neue Treue und Anhänglichkeit ihrem Protector gelobten. In der Antwort spricht der Großherzog seine Freude über den guten Geist aus, der die Soldaten befeht und wünscht von Herzen, „daß die günstige Entwicklung der Militärvereine sich in gutem Fortgang erhalte und sich mehr und mehr

## Moses.

Novelle von Hans Wolff.  
4. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Du meinst weil Du so brav geholfen hast sie recht tief hineinzuschieben,“ erwiderte Moser amüßigt; „Du scheinst mir gerade in der richtigen Fassung zu sein,“ — um seine vollen Lippen huschte wieder flüchtig das humoristische Lächeln — „na vorläufig wollen wir noch in die Klappe gehn — gute Nacht, Max — gut schlafen wirst Du heute auch wohl ohne meinen Wunsch — aber ich —“ murmelte er, während er langsam die Treppe hinaufstieg — „aber ich — wenn ich sie wenigstens so recht lieb hätte. . .“ Und es fiel ihm schwer auf die Seele, daß Toni Gollnow ihm nie im Leben so gleichgültig gewesen, wie eben jetzt, wo sie sich seine Braut nannte.

Am nächsten Morgen erhielt er schon in aller Frühe einen Brief auf rosa Papier. Er las die ziemlich ungelente Schrift:

„Lieber Schatz!

Mama läßt Dich bitten, nach dem Dienst sofort zu uns zu kommen —“

„Sofort? Nanu! Ist doch keine Eisenbahn,“ lachte Moser spöttisch auf, ehe er weiter las:

„es ist nur wegen der Verlobungsanzeigen, geliebter Fritz. Mama will durchaus Doppelkarten mit Goldmonogramm, aber ich finde einen steifen Bogen in großem Format vornehmer. Ich kann das Erscheinen der Anzeigen kaum erwarten, lieber Schatz, es macht mir so großen Spaß zu denken, wie verschiedene Leute damit überrascht werden sollen. Ich habe mir vorgenommen, alle Adressen selbst zu schreiben, es darf mir Niemand helfen. Du kommst doch bestimmt noch Vormittag lieber Fritz? Es grüß und küßt Dich

Deine Toni.“

Er dachte flüchtig bei sich, daß die Adressen der zu versendenden Anzeigen nicht eben durch eine elegante Handschrift glänzen würden — und wie leicht ihr das „lieber Fritz,“ und es „grüßt und küßt Dich,“ aus der Feder geflossen war — selbst, nach seinem gestrigen ziemlich steifen Verhalten in der neuen Würde.

Ärgerlich und verstimmt steckte er den Brief in die Tasche, schnalzte den Säbel um und ging hinaus.

Da segelte eben in aller Frühe das Stadtoberhaupt um die nächste Ecke, direkt auf ihn zu:

„Morgen, morgen, mein lieber Herr Lieutenant! Meinen herzlichsten Glückwunsch!“ rief der dicke Herr, auf zehn Schritte Distanz die Hand ausstreckend.

„Sie waren gewiß sehr überrascht, Herr Bürgermeister,“ sagte Moser, dem vor Schreck gerade nichts anderes einfiel.

„Überrascht? Keine Spur! He, he, he,“ amüßigte sich der alte Herr; „sind ein Schwereböter, Moserchen! Die Gollnows thun nicht so verschlossen, besonders die Toni, die so viel mit meiner Trude zusammengesteckt, man hört da so manches, nun wie gesagt — überrascht sein gilt nicht.“

In ähnlicher Weise folgten auf dem Wege noch andere sehr unerwünschte Gratulationen, und Moser mußte die verblüffende Thatsache erkennen, daß alle Welt, Dank der gelegentlichen Bemerkungen der Gollnow'schen Damen, „gar nicht überrascht“ war, nur er, der eigentliche Held der ganzen Geschichte, war — überrascht worden.

Als einige Wochen vergangen waren, kam es allmählich wie tiefe Ruhe über ihn, wenn es auch innen gährte und tobte. Außerlich hatte er sich mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß geschehene Dinge nicht mehr zu ändern seien und daß er sich in sein Schicksal finden müsse. Wenn auch manchmal Herz oder Verstand oder auch beide zugleich rebellirten und sich machtvoll gegen die Fessel sträubten, — die gute Form sorgte dafür, daß es niemals zum Ausbruch kam, es blieb bei den innern Kämpfen.

So ging denn alles seinen gewöhnlichen Lauf nach der guten Form. Das Brautpaar machte Visiten, besuchte Gesellschaften und war täglich auf der Eisbahn, wo Fräulein Toni immer sehr hoch erhobenen Hauptes den Berg herunterkam, und sich mehr wie nöthig auf den Arm des stattlichen Bräutigams stützte. Sie hatte ein sehr bewegliches Mienspiel und in ihren Blicken, die die Freundinnen auf der Bahn suchten, leuchtete es wie heimlicher Triumph, als wollte sie sagen, „seht her, beneidet mich, ihr, die ihr mir oft genug zu verstehen gabt, daß ich ihm zu sehr entgegen kam, daß habt Ihr von Eurer Brüderie!“

Der Schnee schmolz in der Aprilsonne. Im Städtchen

war alles wie sonst, nur Moser war veranort. Sineu Freunden und besonders Kleeberg fiel es auf. Der kleine Blonde schlich immer wie ein treues Hündchen um den Kameraden herum, und in der Art, wie er mit ihm umging, lag etwas, wie eine fortwährende stumme Abbitte. Moser's Gesichtsfarbe war wesentlich matter geworden, und wenn sich unbeobachtet wußte, schien es, als fehle es ihm an t strammen Haltung von einst. Die Uniform saß lange nicht so prall wie sonst und unter den Augen lagen tiefe Schatten. . .

„Dem Moses bekommt das solide Leben nicht,“ sagten die Kameraden der benachbarten Garnison, die gelegentlich eines Festes nach B. gekommen waren.

Moser ging zwar täglich mit einem Weidenstrauß zu Gollnow's und holte seine Braut zu dem pflichtschuldigen Spaziergang ab, aber die meiste freie Zeit brachte er doch in seinem Zimmer zu, ganz gegen seine frühere Gewohnheit, wo er seine Wohnung meist nur zum Umkleiden und zum nothwendigsten Schlafen benutzte hatte. Er entschuldigte sich bei Gollnow's und den Kameraden mit schriftlichen Arbeiten, so daß er oft lachend und scherzhaft gefragt wurde, ob er ein militärisches Werk herausgeben wolle. „Unsinn,“ war meist das Einzige, was er in solchen Fällen antwortete. Er, der sonst nicht Minuten ohne Beschäftigung in seinem Zimmer ausgehalten, er saß jetzt oft stundenlang in der Sophaecke am Fenster und starrte hinaus auf die See — und wenn Kleeberg dann hinauf kam und halb spöttisch, halb ärgerlich fragte: „Willst Du vielleicht Seemaler werden?“ oder „Zählst Du die Wellen, Fritz?“ dann antwortete eine tiefe Stimme: „Unsinn — laß mich in Ruhe!“ Und wenn Kleeberg dann, ganz verzagt über das veränderte Wesen des Freundes, bittend entgegnete: „Sei doch vernünftig Fritz — sitze nicht immer einjam und allein, das ist ja zum stumpfsinnig werden, Du siehst schon ganz elend aus, komme doch mit in's Casino,“ dann lächelte Moser und trieb den besorgten Quälgeist heiter hinaus: „Geh' nur, Kleiner, laß mich immerhin allein, ich bin ganz zufrieden, wenn ich so allein sitze, auf Wort, Max — geh' nur, und Max Kleeberg ging und erzählte den Kameraden, daß es ihm mit Moses entschieden „nicht richtig“ vorkomme, und daß der thügste Mensch in solcher Einsamkeit bei dem stundenlangen Stillstehen „positiv verrückt“ werden müsse.

Moser hing unterdes ungestört seinen Gedanken nach, und starrte auf die See — ob nun ihre Wogen in wütendem Anprall weit auf den Strand hinaufsprangen, oder ob sie grün,

dahin ausdehnen möge, der Vereinigungspunkt in den Gemeinden für alle diejenigen zu werden, welche ihre Dienstzeit in Heere ehrenvoll bestanden haben und damit zur Reservegehören.“ Dann heißt es weiter wörtlich: „Die Pflege des militärischen Geistes, wie er in der praktischen Schulung erworben wird, gehört zu den nächstlichen Aufgaben im Leben der Gemeinden. Die Kraft gemeinsamer Interessen verbindet zu gemeinsamer Arbeit und fördert das Bewußtsein von der Nothwendigkeit der Unterordnung des Einzelnen zu Gunsten der Gemeinschaft in kleinem oder großem Kreise. Die militärische Schule lehrt die Selbstlosigkeit, aus der allein Erfolge zu erzielen sind, und mit welcher so viel Großes zu Stande kam. Diese Tugend ins bürgerliche Leben zu übertragen und sie schon früh der Jugend einzuprägen durch Belehrung, noch mehr aber durch Beispiel und Vorbild in Wesen und That, das gehört zu den höchsten Aufgaben der Militärvereine. Je mehr sich in weiten Kreisen ein Streben nach Genuß und Gewinn kundgibt, desto mehr ist es an der Zeit, Nüchternheit und Genügsamkeit zu pflegen, und auch darin können die Militärvereine einen vorbildlichen Einfluß üben, wenn sie das Beispiel der Einfachheit und weisen Sparsamkeit darstellen.“

Im Jahre 1892 betrug die Zahl der seit dem Inkrafttreten des **Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes** erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente 224630. Von diesen wurden 175874 Ansprüche anerkannt und 39922 zurückgewiesen, 4192 blieben unerledigt, während die übrigen auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Die Zahl der Invalidenrentenanträge betrug im selben Zeitraum 36696. Von diesen wurden 17946 Ansprüche anerkannt und 12688 zurückgewiesen, 4177 blieben unerledigt, während die übrigen 1885 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben.

Wie in den **Parlamenten** selbst, so wird auch in den Commissionen mit Hochdruck gearbeitet: Die Militärcommission des Reichstages beginnt nunmehr die Specialberatung der großen Vorlage, die Steuercommission des preussischen Abgeordnetenhauses geht nach der Annahme der Vermögenssteuer in erster Lesung zu dem sehr umfangreichen und schwierigen Communalsteuergesetz über, die Budgetcommissionen prüfen die Voranschläge für die nächstjährigen Ausgaben und suchen die Anforderungen der strengsten Sparsamkeit, die an sie gerichtet werden, gerecht zu werden; die Wahlprüfungscommissionen erledigen mit Eifer ihre Aufgaben. Diejenige des Reichstages hat soeben die Wahl des conservativen Abgeordneten von Hellsdorf für gültig erklärt. In der Reichscommission für die Militärvorlage sind eine Reihe von Abänderungsanträgen zu derselben eingebracht worden.

**Sonntagsruhe.** Die im kaiserlichen Statistischen Amte bearbeitete Erhebung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Conditoreien, welche im September 1892 veranstaltet wurde, ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. — Wie von verschiedenen Seiten mit Bestimmtheit verlautet, soll die zulässige Oeffnung der Handelsbetriebe an Sonntag Nachmittags bis um vier Uhr ausgedehnt werden. Die Erhebungen, welche hierüber im Gange sind, werden voraussichtlich in den nächsten Wochen zum Abschluß gelangen.

Trotz der ungünstigen Finanzlage des preussischen Staates wird auch in diesem Winter dem Landtage eine Vorlage betr. den Bau von neuen **Sekundärbahnen** unterbreitet werden. Doch wird sich dieselbe in etwas engerem Rahmen halten, als in den letzten Jahren, ohne jedoch berechtigter Interessen der verschiedenen Landestheile außer Acht zu lassen.

Der **Bergarbeiterstreik** im Saarrevier ist nunmehr völlig zu Ende, da am Mittwoch Alles angefahren ist. Eine noch einberufene Streikversammlung unterblieb wegen Mangels an Theilnehmern. Im rheinisch-westfälischen Revier, wo die Zahl der entlassenen Bergleute schon eine recht bedeutende ist, waren noch einige tausend Mann ausständig, doch hat die Sache keine Wichtigkeit mehr. Der verhasste Streikführer Bunte ist erkrankt. Am Mittwoch Nachmittag streikten

goldig im Mondenschein rauschte, im Ner tauchte zwischen den Schaumkronen ein lichtblonder Mädchenkopf mit dunklen großen Augen auf, ein Kindergesicht fast noch, so zart und jung — Mosers geistiges Auge glaubte den dicken hellen Kopf über die Schulter fallen zu sehen — das Bild, das die W. I. len immer wieder dem einsamen Träumer zeigten, hatte nicht die mindeste Ähnlichkeit mit seiner Braut.

Als er einige Wochen nach seiner Verlobung mit den alten „Scharteken“, wie Liebesbriefen und anderen Andenken „aufkräutern“ wollte, da war ihm ein schmales blaßblaues Band in die Hände gefallen. Er hatte sich besinnen wollen, ob es zu den zerbrochenen Eisenbeständen des Fächers da, oder zu einem anderen Souvenir gehörte, und mechanisch waren seine Augen über das dünne Papier gegliitten, worin das Band gelegen. Er hatte es auseinander gefaltet und zierlich geschriebene Verse gefunden die er vorher wohl nie gesehen:

„Kommt einst hier meines Popses Band  
Nach Jahr und Tag dir in die Hand,  
Bist längst — ich ahn' es so wie so —  
Du Bürgermeister — von irgendwo.“

Ist dieses Band dann kaum noch blau  
Dein Schmerzbart wen'ger schwarz wie grau,  
Denk' dennoch, dich grüßt die Wiese  
Von Steinmühl — — dich grüßt Ameliese. . .“

Und er hatte sich mit dem Band neben aufgezogenen Fächern und Schubkästen hingesetzt, es war wie ein Schwundel in seinem Kopfe gewesen, und mit den Versen waren die alten Erinnerungen aus der fernem Jugend „alle mit einmal wie ein Hagelschauer“ über ihn gekommen. Ameliese von Steinmühl — Ameliese! . . . Wie war es nur möglich, daß er nie an sie gedacht hatte — und die Verse, die er erst jetzt finden mußte. Das Papier lag mit dem Band seit — ja wie lange mochte es her sein — fünf, sechs, fast sieben Jahre lag es zwischen den „Scharteken“ in seinem Schreibtisch — nun saß er Stunde um Stunde und als er sich endlich erhob, um spät in der Nacht zur Ruhe zu gehen, da war unwillkürlich ein Blick auf das zartschimmernde Band und einer in den gegenüber hängenden Spiegel gepflogen, und da hatte Moser mit einem ganz unmutwilligen Jubelgefühl konstatiert, daß die Farbe des Bandes tadellos — daß er selbst noch nicht grau geworden — — bis ihn allmählich wieder die nackte Wirklichkeit aus den Träumen aufrüttelte, und ihn in die Gegenwart zurückrief, in die Gegenwart, die wie eine schwere körperliche Last auf ihm lag.

(Fortsetzung folgt.)

im westfälischen Gebiet nach offizieller Angabe noch 7500 Mann, doch gilt das als zu hoch.

**Aus Paris.** In den Kammern sind recht eifrige Debatten geführt worden, aber Neues haben dieselben nicht ergeben. Das neu eingebrachte Gesetz, welches die Beleidigung von fremden Souveränen und Gesandten schwer ahndet, wird in wenigen Tagen Gesetz sein. Inzwischen ist mit dem Schuß der fremden Journalisten, die etwa zu deutlich die Wahrheit über die Pariser Zustände berichtet, begonnen, gerade kein Mittel, den Glauben an französische Reclütät zu fördern. Im Panamaprocess finden gegenwärtig die Plaidoyers statt, die Anklagebehörde hat mit harten Worten die Vergewaltigung, welche sich die Leiter der Gesellschaft haben zu Schulden kommen lassen, geglaubt. — Die französische Regierung hat in London den Antrag auf Auslieferung des Panamamannes Cornelius Herz gestellt. Ob sie ihn bekommen wird, ist doch fraglich, denn die englische Justiz wird Herz lediglich als Beauftragten der Panamagesellschaft ansehen. — Admiral Buge hat mit einem Geschwader Ordre nach Marocco erhalten. — In Mine de Gisors legten 2000 Hafnarbeiter die Arbeiter nieder. Es gab lebhaftes Tumulte.

**Aus Brüssel.** In Brüssel und Gent haben Arbeiterdemonstrationen stattgefunden, die Theils der Arbeitslosigkeit, theils dem allgemeinen Wahrecht gelten. Gensdarmrie hielt die Ordnung im Allgemeinen aufrecht.

**Aus London.** Die britische Regierung setzte dem jungen Khedive Abbas von Aegypten, der sich von der englischen Vormundschaft befreien und seine Minister allein ernennen will, Daumschrauben an. Der englische Gesandte in Kairo hat binnen 24 Stunden Widerruf der eigenmächtigen Ministerernennungen gefordert und der Khedive giebt nach, aber der Vorfall zeigt, was die Engländer von dem jungen Fürsten am Nil zu erwarten haben, wenn dieser sich eben rühren kann: Er würde John Bull ohne Weiteres zum Tempel hinausjagen. — Mit der Genugthuung, welche der Sultan von Marokko für die Vergewaltigung eines Engländers in seinem Lande gegeben hat, ist man in London nicht zufrieden, sondern verlangt mehr.

**Aus Sofia.** Die Verlobung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien mit der Prinzessin Helene von Orleans (geb. 1871), Tochter des Grafen von Paris, soll bevorstehen. Des Fürsten Mutter, eine geborene Prinzessin von Orleans betreibt den Plan sehr lebhaft.

## Deutschland.

Berlin, 19. Januar.

— **Hofnachrichten,** 18. Januar. Seine Majestät der Kaiser und Königin hörten heute Vormittag um 10 Uhr den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, empfangen um 11¼ Uhr den Fürsten Stolberg und hatten hierauf mit dem Staatssecretär des Auswärtigen Amts Freiherrn Marschall von Bieberstein eine Besprechung. Gestern Abend um 7 Uhr fand ein Diner der Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler im Königlichen Schlosse statt.

— **Marine.** S. M. S. „Gneisenau“, Commandant Corvetten-Capitän Stabenrauch, ist am 16. Januar in Trinidad angekommen und beabsichtigt, am 4. Februar nach Grenada (Westindien) in See zu gehen.

## Die Cholera.

**Halle,** 19. Janua. Einer amtlichen Mittheilung zufolge sind seit dem Beginn der Epidemie in Mitteldein 27 Erkrankungen und 15 Todesfälle an der Cholera constatirt worden. Seit gestern scheint die Krankheit an Heftigkeit zu verlieren. Nach einer weiteren Meldung sind in der Irenenanstalt in Mitteldein 17 Neuerkrankungen vorgekommen, doch handelt es sich anscheinend um leichten Durchfall. Bisher ist kein neuer Todesfall zu verzeichnen gewesen. Bei einem angeblich Choleraerkranken in Stettin wurde einfacher Durchfall constatirt.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Ned. **Stolz,** 20. Januar.

— **Berein „Hans Sachs.“** Gestern Abend veranstaltete ein aus Mitgliedern der Schuhmacher Innung gebildeter Zweigverein, welcher die fachlichen, belehrenden und unterhaltenden Bedürfnisse seiner Mitglieder pflegen will, einen Unterhaltungsabend im Saale des Herrn Buggert. Ein Vortrag des Vorsitzenden Herrn Wegel über „des Nürnbergers Meisterfängers Hans Sachs Leben und Wirken“ erntete allseitigen Beifall. Concert und Vortrag einiger Dichtungen von Hans Sachs, sowie eines Collegen und einstündiges Tänzchen verkürzten in angenehmer Weise die Zeit. Möge es dem jungen Verein gelingen rüstig vorwärts zu schreiten.

— **Sonntagsruhe.** Der Handelsminister stellt, wie die „Köln. Zeitung“ mittheilt, in seinem Erlasse, betreffend die im ganzen Lande angeordneten Erhebungen über die Wirkungen der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, auf Grund der eingelaufenen Beschwerden die Ausdehnung der Verkaufszeit bis 4 Uhr Nachmittags in Aussicht. Eine wesentliche Abänderung der Ministerialanweisung vom 10. Juni 1892 werde als nothwendig zugestanden.

— **Ein Privilegium** wegen Ausgabe von 1050000 Mark vierprocentiger Anleihecheine der Altdamm-Kolberger Eisenbahn-Gesellschaft, Ausgabe von 1893, wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— **Retourbillets 4. Klasse.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat die kgl. Eisenbahndirectionen ermächtigt, bei Bedarf Doppelfarten 4. Klasse für Hin- und Rückfahrt mit eintägiger Gültigkeit auszugeben.

— **Verbot der Errichtung von Stacheldrahtzäunen** dicht an öffentlichen Wegen. Ein Gutsbesitzer hatte, um seinen Acker vor dem Betreten zu schützen, etwa 15 cm von den Straßenbäumen entfernt, auf dem Acker noch einen Stacheldrahtzaun gezogen. Der Amtsvorsteher verfügte die Entfernung des Zaunes. Nachdem sich Kreis und Bezirksausschuß gegen die Verfügung des Amtsvorstehers entschieden hatten, erkannte das Obergerichtsgericht im Sinne des Amtsvorstehers. In den Gründen heißt es u. A.: Die körperliche Verletzung, die mit dem Ueberschreiten eines solchen Zaunes oder Herantreten an ihn leicht verbunden ist, soll das Publikum vor dem Betreten abhalten. Vor solcher körperlicher Verletzung wird der sich schützen können, der den Zaun sieht; Derjenige dagegen, der am Tage, ohne von der Beschaffenheit des Drahtes genau Kenntniss zu haben, demselben zu nahe kommt, ist der körperlichen Beschädigung ausgesetzt. Diese Gefahr kann größer oder geringer sein, je nachdem ein Stacheldrahtzaun an Straßen oder Plätzen, welche, wie hier, dem allgemeinen Verkehr bei Tag und Nacht zugänglich sind, in

unmittelbarer Nähe oder in größerer Entfernung davon sich befindet. Aus gleichem Grunde, wie Derjenige mit Strafe bedroht wird, der ohne polizeiliche Erlaubniß an von Menschen besuchten Orten Schlagzäune oder Fußangeln legt, wird die Polizeibehörde auch in besonderen Fällen, wo durch anderweitige ähnliche Schutzvorrichtungen Gefahr herbeigeführt wird, dieselbe durch polizeilichen Zwang beseitigen dürfen.

— **Eine Erinnerung aus dem Jahre 1848** wird in der „Kreuzzeitung“ durch folgende Zuschrift erneuert: Am 15. Januar ist in Stralsund der emeritirte Realchuldirector Dr. Ernst Brandt heimgegangen. Er ist es gewesen, was fast nur seine alten Freunde wissen, dem im Jahre 1848 eigentlich die Rettung des Palais des damaligen Prinzen von Preußen zu danken ist, indem er als Studenteneroberst mit dem Studentencorps das Palais besetzte und beschützte. Kaiser Wilhelm I. hat dem Schlafenden für jene Rettung seines Hauses seine besondere Gnade bewiesen.

— **Ernannt.** Der Gerichts-Asseffor Helmbold in Pomm. Stargard ist zum Staatsanwalt in Insterburg ernannt worden.

**Köslin,** 19. Januar. [Verurtheilt.] Heute wurde der frühere Rentant des hiesigen Vorshußvereins Carl Braasch wegen Unterschlagung in 269 Fällen zu einer Geldstrafe von 2690 Mark und wegen Verwendung bereits einmal benutzter Stempelmarken für stempelpflichtige Papiere in eben so vielen Fällen zu einer Strafe von 1614 Mark verurtheilt. (Gen.-Anz.)

**Swinemünde,** 18. September. [Die Eisbrecher] „Berlin“ und „Swinemünde“ machten heute den vergeblichen Versuch, den Stettiner Dampfer „Rudolf“, welcher seawärts nicht weit vor dem Hafen im Eise festliegt, aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Beide Eisbrecher mußten mit beschädigter Steuerung durch den Eisbrecher „Stettin“ zurückgeholt werden.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Januar.

Der Reichstag ehrte das Andenken des verstorbenen Abg. Göser (Str.) durch Erheben von den Plätzen und trat dann in die erste Beratung der Börsensteuervorlage ein. Reichschatzsecretär v. Malzahn-Gilly wies darauf hin, daß die Steuererhöhung nur zur Deckung der neuen Militärkosten mit dienen solle und betont, daß die Börse recht wohl im Stande sei, die erhöhte Abgabe zu tragen. Abg. Siemens (freis.) bestreitet Letzteres und behauptet, die neue Steuer werde dem ganzen Börsenverkehr und damit auch der Industrie und dem Handel schwere Wunden schlagen. Abg. Mehnert (cons.) meint, die Börse jammere immer, aber darauf brauche man nicht zu hören. Das sei schon früher geschehen, aber es sei nicht der geringste Rückgang im Börsenverkehr eingetreten. Das Publikum habe nicht das Mindeste gegen eine Einführung der Steuer einzuwenden. Wünschenswerth sei es, die Differenzgeschäfte schärfer zu treffen, in welchen ganz ungläubliche Summen verspielt würden. Frankreich ziehe heute schon fünfmal mehr aus der Börse, wie das deutsche Reich. Abg. Liezen (Soc.) wird gegen die Steuer stimmen, weil das Geld für die Militärvorlage verwendet werden solle, und die Börse in heutigen Staate nicht mehr entbehrt werden könne. Redner richtet heftige Angriffe gegen die conservative Partei, die nur deshalb gegen die Börse aufträte, um die Aufmerksamkeit der Bevölkerung von der Brodvertheuerung abzuziehen. Er verpflichtet sich nichts von den Maßregeln gegen die Börse, da man dort bald Mittel finden werde, die neuen Vorschriften zu umgehen. Abg. Dr. Marquardsen (natlib.) hält die Börsensteuer für zutreffend, weil sie die bemitteltesten Kreise treffen; doch wünscht er das solide Börsengeschäft nicht übermäßig zu belasten. Alsdann wird die Weiterberatung vertagt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 19. Januar.

Am Donnerstag wurde der Antrag des Abg. Graf Komtz (cons.) berathen, die Regierung zu ersuchen, in den herkömmlichen Anwendungen für die Erweiterung des Eisenbahnezuges eine Beschränkung nicht eintreten zu lassen. Der Antragsteller fürchtet in Folge der schlechten Finanzlage eine solche Beschränkung, die er für sehr nachtheilig erachten würde. Eisenbahnminister Thielen und Finanzminister Miquel erwidern, daß an eine solche Beschränkung nicht gedacht werde, und die Industrie in dieser Beziehung ganz ruhig sein könne. Gewisse Rücksicht auf die Finanzlage müsse ja wohl genommen werden, aber die neue Eisenbahnvorlage, welche dem Hause demnächst zugehen werde, werde 117 Millionen für die erwählten Zwecke fordern. Abg. Lieber (Str.), Gerlich (freicons.), von Heeremann (Str.) Graf Lieburg (cons.), Abg. Rickert (freis.) sind mit der Antwort der Minister einverstanden, ebenso der Antragsteller selbst, welcher hierauf seinen Antrag zurückzieht. Alsdann wird in die zweite Etatsberatung eingetreten. Beim Etat der Domänen werden mancherlei Klagen über die trübe Lage der Domänenpächter laut, auch bezüglich der Landwirtschaft werden verschiedene Wünsche hervorgebracht. Alsdann wird die Weiterberatung vertagt.

## Gemeinnütziges.

— Es giebt Gewohnheiten, die sich durch viele Geschlechter hindurch vererben, Gewohnheiten, bei deren Ausübung an gar nichts gedacht wird, obchon Thierquälerei damit verbunden ist. Eine solche Gewohnheit ist das Aufpassen und Aufheben der Kaninchen an den Ohren. Glaubt man denn, die Natur habe dem Kaninchen aus dem Grunde lange Ohren verliehen, damit sie dem Menschen als Handhabe dienen, wenn ein solches Thier zum Gegenstande der Neugier bestimmt ist? Wir kennen kein Thier, dessen Ohren so eingerichtet sind, daß sie zu Kraftanstrengungen dienen, und dem Kaninchen muthet man zu, daß es, ohne Schmerzen zu empfinden, an seinen Ohren das Gewicht des ganzen Körpers tragen soll. Das Aufheben an den Ohren ist für jedes Kaninchen mit Schmerzen verbunden; am meisten leiden darunter die Thiere der Rassen mit langen, leicht beweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und Muskeln noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Thier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe heben, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzunehmen, der wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Thiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken: sie fürchten sich vor den Folgen der rohen Behandlung, deren

je aus Gewohnheit theilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Kaninchen zum Empfange von Liebeskugeln herbeilassen. Wenn es zur Nothwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen oder anzufassen, so geschieht dies mittels eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide Hände unter den Leib desselben bringt. Es wird dies letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem anderen Angreifen genöthigt sein, so packe man es mit der ganzen Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut anfaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Thier zu erwürgen.

### Büchertisch.

Der Rheinfall bei bengalischer Beleuchtung. Mythischer Zauber umgibt die Stätte des gewaltigen Naturwunders zur Nachtzeit, wenn nicht Menschenhände helles Licht darüber verbreiten. Eine Darstellung der bengalischen Beleuchtung des Rheinfalls bringt das soeben erschienene erste Heft der neuen Salon-Fest-Ausgabe von „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.). Das effectvolle materielle Bild gehört zu dem Aufsatz A. Veetschen's: Schaffhausen und der Rheinfall, zu dem Friedr. Stahl einen reichen Bilderzettel gegeben hat. Ein zweiter Artikel „Die Ballerine“ von Paul Dobert ist ebenfalls mit fröhlichen Bildern illustriert, die in buntfarbiger Ausführung allerliebste ausfallen. H. Vinde hat die kleinen Ballerinen in spe für anmuthig und zierlich dargestellt, daß man völlig vergißt, welche schwere Arbeit nothwendig ist, um dieses Resultat zu erzielen. In einem weiteren Artikel schildert die Feder der seefühnigen Frau Helene Pichler die Späße der Linientaufe. Die Romane des mit einem effectvollen Umschlage versehenen Heftes tragen die Namen Hermanna Heiberg und Fedor von Zobelitz; beide Autoren haben in ihren neuen Werken „Fieberndes Blut“ und „Die Pflicht gegen sich selbst“ die volle Meisterhaftigkeit ihres großen Erzählertalents offenbart. Eine sehr spaßige und mit drolligen Bildern F. Jüttner's geschmückte Humoreske „Die Hosen des Herrn von Verdau“ von Wolfgang Kirchbach wird den Leser höchlichst belustigen. A. D. Klausmann bringt ferner noch ein Bild aus dem Leben eines Criminalbeamten, „Der Pflanzenzieher“ betitelt. Reicher Bilderzettel fesselt das Auge auch des verwöhntesten Kunstfreundes. Die Vignetten „Das Diner des Herrn Oberleutnant“ von A. v. Stein, „Nieder ohne Worte“ weit eifern mit guten Holzschritten hervorragender Künstler. Die Gratisbeilage von „Zur Guten Stunde“, die „Illustrirte Klassiker-Bibliothek“ enthält den Anfang der Veröffentlichung von Uhland's Dichtungen; die Werke dieses großen Dichters werden somit dem Leser völlig kostenfrei geboten. Zieht man im Hinblick auf diese Fülle den Preis von 60 Pfg. pro Heft (jährlich 18 Hefte) in Betracht, so muß man bekennen, daß Ähnliches bisher dem deutschen Lesepublikum noch nicht geboten worden ist. Gut und billig ist hier im wahren Sinne des Wortes vereint.

### Allerlei.

Dirschau, 17. Januar. Einem Raubmorde ist am Sonntag, den 15. d. M., und zwar am hellen Tage auf dem Wege von Kunzendorf nach Bahnhofs Simonsdorf der Arbeiter Nicodem zum Opfer gefallen. Die sofort eingeleitete Untersuchung ließ darauf schließen, daß zwei Arbeiter und eine weibliche Person gemeinsam die That verübt haben. Der Staatsanwalt aus Elbing weilt gestern am Thatorde. Nicodem ist durch zwei wohlgezielte Revolverkugeln in die Brust niedergestreckt worden. Geraubt sind dem Ermordeten 14,50 Mark bares Geld. Durch telegraphische Nachricht der königlichen Staatsanwaltschaft zu Elbing wurden als dringend verdächtig die Arbeiter Wilhelm und August Schwarz in Dirschau bezeichnet. Als sich zwei Polizeibeamte heute Vormittag in deren hiesige Wohnung begaben, fanden dieselben dortselbst einen geladenen sechsstündigen Revolver und mehrere Patronen, sowie ein Revolverstück vor. Die beiden mutmaßlichen Thäter, welche 25 bzw. 19 Jahre alt sind, wurden daraufhin sofort verhaftet.

Thorn. Opfer der Ofenklappe. In Folge frühzeitigen Schließens der Ofenklappe sind fünf Kinder des Arbeiters Zaleski in Kuhlsee an Kohlendunst erstickt.

Glauchau, 18. Januar. Das Lehrerseminar zu Waldburg ist wegen der daselbst epidemisch aufgetretenen Influenza geschlossen worden.

Von der Sparsamkeit im Vatikan berichtet ein italienisches Blatt: Leo XIII. ist in den letzten Monaten so sparsam geworden, daß seine Sparsamkeit fast an Geiz grenzt. Der ganze Schlamm, der gelegentlich der Untersuchung über die bei der Verwaltung des Peterpfennigs vorgekommenen Veruntreuungen aufgerührt wurde, hatte zur Folge, daß der Papst gegen Alles und Alle mißtrauisch wurde. Er schickte sich deshalb an, den größten Theil seines Einkommens nach seinem eigenen Ermessen und nur unter Beihilfe einer durchaus Vertrauen verdienenden Persönlichkeit anzulegen. So ist es beispielsweise bekannt, daß er in den letzten Monaten große Summen in italienischen und französischen Notenpapieren angelegt hat. Ein gewisser Pietro Marfuri, der im Vatikan geboren und herangewachsene Sohn eines vor einigen Jahren verstorbenen Schweizer, gilt heute, nachdem er Anfangs nur einfacher Schreiber bei dem Kassier des Peterpfennigs gewesen war, als der Vertrauensmann des Papstes. Dieser verhandelt über seine intimsten Angelegenheiten fast ausschließlich mit Marfuri und giebt ihm direkt Aufträge und Weisungen über die Anlegung der päpstlichen Gelder.

Ein chinesisches Roman in Amerika. Aus Denver wird dem „Milwaukee Seebote“ geschrieben: Denver zeigt den Typus einer echt amerikanischen Stadt, insofern als man von ihr sagen darf: „Wer zählt die Völker, nennt die Namen, die gastlich hier zusammenkamen?“ Ein Gang durch irgend eine der belebten Geschäftsstraßen läßt diesen internationalen Character der Stadt erkennen. Da folgt der blaublättrige Yankee, da lungert der schnapsnahe Ire, der schreitend bedächtig der blondhaarige Deutsche, da funkelt uns das dunkle Auge des Italiener entgegen, da kriecht der knuten-gewöhnte russische Bauer einher, da glänzen die weißen Zähne des Negers, da verkauft ein Syrier seine orientalischen Waaren, da haust der Stawonier mit Mauskäse, da wandelt mit einem Gesichte wie aus Erz gegossen der Indianer, da entdecken wir bei genauerem Beobachten Schweden und Franzosen, Spanier und Canadier, Brasilianer und Aegyptier, kurz, Menschen aller Gattungen, aller Rassen, aller Religionen. Ohne Ausnahme aber streifen sie bald das ihrer Nationalität Eigenartige mehr oder minder vollständig ab; sie suchen Amerikaner zu werden und sich den Verhältnissen

der neuen Heimath anzupassen. Denn sie hegen fast ausnahmslos die Absicht, hier zu bleiben und Amerika zu ihrem zweiten Vaterlande zu machen. Ihre Kinder werden bereits in Sprache und Lebensanschauung amerikanisch; die dritte Generation zählt sich möglicherweise schon zu den „Yankees“. So entsteht aus einem Gemisch von hundert Nationalitäten eine neue, kräftige Nation; und ihr gehört die Zukunft. Nur Einer widersteht diesem Verschmelzungsproceß. Aus seinen Schlitzen nach allen Seiten sehen wir sich blöckelnd, schleicht er auf zoll-dicken Filzsohlen durch die Straßen, von seinem Hinterrücken baumelt ein ellenlanger, pechschwarzer Zopf hernieder; ein blauer Kirtel hüllt sackartig den Oberkörper ein; es schlottern die weiten Hosenbeine um die dünnen Beine; eine Unglücksfigur; ein breites, häßlich gelbes Gesicht, unsympathisch und ausdruckslos. Das ist der Sohn des himmlischen Reiches, der Chinese. Er mag in ca. 500 Exemplaren in Denver vertreten sein, fast ausschließlich als Wähler. Für den Kaukasier ist es kaum möglich, einen Chinesen vom andern zu unterscheiden, jedenfalls gehört bedeutende Uebung dazu. Die Leutchen arbeiten von früh bis spät, sparen sich das Essen vom Munde ab, leben wie Hunde, und nur so bald als möglich ein Stämmchen zusammenzuscharen, welches ihnen gestattet, ins himmlische Reich zurückzukehren und dort „wie Herren“ zu leben, d. h. bei genügender Reiz nach Herzenslust zu faulenzeln. Um dies zu erreichen, ist ihnen keine Arbeit zu schwer, kein Lager zu hart, keine Hitze zu dreifach. In erbärmlichen Buden leben sie zusammengepfercht wie die Heringe in einer Tonne. Es ist kaum „leben“ zu nennen; den einzigen Genuß gewährt das Rauchen von Opium; betäubt auf ihr schmutziges Lager zurücksinkend, träumen sie von den Herrlichkeiten des Reiches der Mitte. Aber selbst in diesen Kreisen spielen sich Romane ab, wie sie in der feinsten amerikanischen Gesellschaft kaum interessanter vorkommen könnten. Liebe und Leidenschaft fordern auch unter den schlitzäugigen Mongolen ihre Opfer. Es sei mir vergönnt, die neueste Sensation aus unserem Chinesen-Quartier zu erzählen. Nahe der Brücke, welche am Fuße der Blase-Straße über den Cherry Creek führt, lebt Tom Kee, einer der Reichsten unter den Seinen. Er hatte sich durch langjährige Arbeit in den Minen von Fairplay etliche Tausend Dollars erworben und kam dann nach Denver, um sein Vermögen als Inhaber einer Wäscherei zu vermehren. Vor einem Jahre aber verkaufte er das Geschäft und bezog sein jetziges Heim, das er mit allen Kostbarkeiten schmückte, die eines Chinesen Herz erfreuen. Aber damit noch nicht genug, Kee erinnerte sich eines schlitzäugigen süßen Mädchens, welches er dereinst am Ufer des gelben Flusses spielen sah. Sein Herz sehnte sich nach der Geliebten seiner Jugend und er beschloß, sie in seinen Besitz zu bringen. Ein Freund, der nach China zurückkehrte, übernahm das Amt des Brautwerbers und es gelang demselben auch, das holde Kind für 1500 Doll. von seinen Eltern zu kaufen und für weitere 500 Doll. nach Denver zu senden. Tom holte die Sonne seines Daseins vom Bahnhofs ab, führte sie in sein Heim und fühlte sich glücklich wie ein Gott. Que Win, so hieß die himmlische Schöne, war Anfangs recht zärtlich mit ihrem Gatten, obwohl derselbe bald sechzig Jahre zählte, aber alle ihre Grundzüge fielen zusammen, als sich ihr ein junger Herr, Namens Foo Wong, näherte, aus dessen schöngelächelten Augen das Feuer der Jugend leuchtete. Sie vergaß, daß Tom Kee sie über Alles liebte, vergaß die 2000 Doll., die sie ihm gekostet, sie war wie berauscht von Liebesglück — und brannte lechzend mit dem verführerischen Foo Wong durch nach dem himmlischen Reich, nach Chinas gegneren Fluren. Das Foo Wong eine Menge von Schulden hinterließ, sei nur nebenbei bemerkt, denn das pflegt ja auch die Gewohnheit unserer Jünglinge zu sein, die durchbrennen. Nun aber sitzt der alte Tom Kee in seiner einsamen Klausel und grämt sich ob der Untreue seiner ihm so theuren Que Win. Er wird keine Anstalten machen, die Treulose zurückzubringen; er weiß, sie würde doch nicht bei ihm bleiben. „Ein Weib ist schwerer zu hüten, als ein Sack voll Flöhe.“ Tom Kee weiß das. Er ist ein Philosoph und tröstet sich mit seiner Opiumpeife, welche ihm Stunden glückseliger Vergessenheit bringt und süße Erinnerungen an Que Win, die treulose Schöne. Mancher „melican man“ könnte von ihm lernen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Während der bevorstehenden Festtage wird am 22. Januar Familientafel bei dem Kaiserpaar im Schlosse stattfinden, am 23. Januar wird zu Ehren der Prinzessin Margarethe eine Reiterquadriga geritten. Abends ist Galafest im Weißen Saale, am 24. Januar ist Familientafel bei der Kaiserin Friedrich, am 25. Januar, Nachmittags um 4 Uhr, findet die standesamtliche und um 5 Uhr die kirchliche Trauung statt. Abends um 8 Uhr wird der Fackeltanz abgehalten.

Zum Geburtstag des Kaisers treffen auch der König von Württemberg und die Königin von Sachsen ein.

Zwischen Gotha und Reudietendorf ist ein Güterzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Beide Maschinen, sowie verschiedene Güterwagen sind theilweise stark beschädigt. Fünf Beamte sind leicht verletzt worden.

Essen, 19. Januar. Der Rheinisch-westfälischen Zeitung zufolge sind im hiesigen Revier heute insgesamt gegen 2000 Bergleute nicht angefahren.

Saarbrücken, 19. Januar. Der Strike im Saarrevier sind beendet; im ganzen sind, der „Saarbrücker Btg.“ zufolge, 242209 Schichten versäumt worden, was 925000 Mk. Lohn entspricht. Der nach Unterschlagung von 2245 Mark Bereinigungsgeldern flüchtige ehemalige Bergmann Berwanger ist heute verhaftet worden.

### Telegramme der „Stolper Post“.

Paris, 20. Januar. „Wolffs Bureau“ Gonfionville veröffentlicht das Programm der orleanistischen Partei, worin er empfiehlt, alle konservativen Kräfte ohne Unterschied zu vereinigen und die Regierungsform nicht zur Discussion zu stellen, jedenfalls sich zu organisiren für einen etwaigen unvorhergesehenen Fall und für Wahlen.

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu besorgen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarh selbst heilt, sind

Apotheker W. Voss'sche

## Katarhrpillen

Zu haben in den Apotheken & Schachtel 1 Mk.  
Die Bestandtheile sind: Schwefeläures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreiblatt-pulver 1,5 gr, Dreiblattextrakt 0,15 gr, Süssholzpulver 2,2 gr, Tragant 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzylgummi und Choculade überzogen.

Hauptdepot: Stettin, Pelikan-Apothek.

Ganz seid. bedruckte Towlards Mt. 135 bis 5,85 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18,65 per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Börsenberichte.

Berlin, 19. Januar.  
Weizen (mit Ausschluß von Raufweizen) per 1000 kg. loco fester Termine niedriger. Getreide — 4 Rübungsgr. — loco 145—163 Mt. nach Qual. Lieferungsqualität 15 Mt. per diesen Monat — per März-April — per April-Mai 158,5—159,5 bez., per Mai-Juni 160—160,5 bez., per Juni-Juli 161,5—162,5 bez., per Juli-August —  
Roggen per 1000 kg. loco m. Angeb. Termine veränd. Gef. 50 t. Rübungsgr. 128 Mt. loco 128—138 Mt. nach Qual. Lieferungsqualität 135 Mt. inländischer guter 136—137 Mt., per diesen Monat 138 Mt., per Jan. Febr. — per März-April — per April-Mai 139,75—140 bez., per Mai-Juni 140,75—141,5 bez., per Juni-Juli 141,2—141,5 bez., per Juli-August —  
Hafer per 1000 kg. loco unveränd. Termine g. schäfst. Gef. — t. Rübungsgr. — loco 136—160 nach Qual. Lieferungsqual. 140 Mt., u. u. preuß. mittel bis guter 137—142 bez., feiner 143—148 bez., schlesischer mittel bis guter 138—145 bez., feiner 144—149 bez., per diesen Monat 142 Mt. per Jan.-Februar — per April-Mai 140,75 bez., per Juni-Juli 142,75 bez.  
Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 kg mit Faß in Rollen von 100 Str. Termine — Gef. — kg. Rübungsgr. — loco — per diesen Monat —  
Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% — 10000/100 nach Tralles Gef. — kg. Rübungsgr. — M. Solo ohne Faß 52,4 bez.  
Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% — 10000/100 nach Tralles Gef. — l. Rübungsgr. — M. Solo ohne Faß 32,7 bez.  
Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. & 100% — 10000/100 nach Tralles. — Gef. — l. Rübungsgr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —  
Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Still. Gef. — l. Rübungsgr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat 31,7 bez., per Jan.-Febr. 31,7 bez., per März-April — per April-Mai 32,1—32,8 bez., per Mai-Juni 33—33,1 bez., per Juni-Juli — per Juli-August — per August-September 31,8—34,6—34,7 bez.  
Stettin, 19. Januar.  
Witterung: Klar. Temperatur — 15° R. Nachts — 23° R., Barometer 778 Mt. Wind: SW  
Weizen matt, per 100 Rilo loco 145—154 Mt. per Januar 155 Mt. nom., per April-Mai 159,50 Mt. bez., per Mai-Juni 160 Mt. zr., per Juni-Juli 162—161,50 Mt. bez. u. zr.  
Roggen matt, per 100 Rilo loco 126—134 Mark per Januar 135 Mt. nom., per April-Mai 137,50—137,25 Mt. bz., per Mai-Juni 138,50 Mt. zr. u. bz., per Juni-Juli 141—139,50 Mt. bez.  
Hafer per 1000 Rilo loco loco nom. 127—134 Mark.  
Spiritus chw. fester, per 100 Liter & 100% oco ohne Faß 70er 30,8 Mt. bez., per Januar 7er 30 Mt. nom. per April-Mai 70er 32 Mt. u. m., per August-September 70er 34 Mt. nom.

### Berliner Fondsbörse vom 19. Januar.

Preuß. Centr. Bod. 1	158 0/100	Pomm. Hypothekbr.	—
Reichsbank 6	113,25 G.	1. rz. 120	5
Reichsbank 8,81	148 25 G.	2. u. 4. (rz. 110)	4
Dist.-Kommand 11	188,50 bz.	do 2. (rz. 110)	4
Deutsche Pant 10	188,50 bz.	do 3. 4. (rz. neue)	4
Dtsch. Reichsanleihe 4	107,60 bz.	do 5. 6 (rz. neue)	4
do do 3 1/2	60,25 bz.	Stettiner Nat.-Hy-	—
do do 3	86,60 bz.	poth.-Rdb.-Gesellsch.	5
Konsolidirte Anleihe 4	107,20 bz.	do. (rz. 110)	4 1/2
Staats-Anleihe " 3 1/2	100,75 G.	do. (rz. 110)	4
Staats-Schuldsch. 3 1/2	100,10 G.	Ungar. Goldrente 4	96,80 bz.
Pomm. Pfandbriefe 3 1/2	98,50 bz.	Oester. Goldrente 4	98,40 G.
Ostpreussische " 4	—	Papierrente 4 1/2	89,70 G.
do " 3 1/2	6,80 bz.	" " 4 1/2	83,00 bz. G.
Pomm. Rentendr. 3	102,80 bz.	Russ. 80er Konz. Antl 4	—
Pr. Br.-A. 5 1/2	—		

### Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 3 Lomb. 3 1/2 u. 4/10

Dankaten per Stück	—	Imperial per 100 Gr	—
Souvereigns per Stück 20,345 bz.	—	englische 2 an Noten	90,55 bz.
20 Francs-Stück 16 20 bz.	—	französische Banknoten	81 1/2
Dollars per Stück	—	Oesterreich. Banknoten	68,75 bz.
Imperial per Stück	—	Russische Noten 100 R	29,60 bz.

### Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Windrichtung:	
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr		
20. Januar.	8	10	12	2	10	4
	7	6	6	6	SW	E.

### Barometerstand in mm.

	Barometerstand			
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	4 Uhr
20. Januar.	766	765	764	763

Am 21. Januar.

Sonnenaufgang: 6 Uhr 9 Min. Sonnenuntergang: 4 Uhr 14 Min.

### Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin	12 Vorm. 3,59 Nachm	nach Berlin	4,30 Morg. 10,47 Vorm
12, 4 Nachts.		3,21 Nachm.	
" Belgard 10,1 Form		" Belgard 6,56 Nachm.	
" Schlawe 9,2 Abds.		" Schlawe 7,54 Morg.	
" Danzig 10,37 Vorm. 2,57 Nachmitt.		" Danzig 6,13 Morg. 12,20 Mitt.	
" mitt 10,4 Abds.		" 4,9 Nachm.	
" Lauenburg 7,45 Vorm.		" Lauenburg 9,12 M. ds.	
" Neustettin 10,23 Vorm. 1,20 Mittg.		" Neustettin 6,16 Morg. 3,8 Nachm	
" 7,38 Abds.		" 3,44 Nachm.	
" Wittow 10,23 Vorm. 5,48 Nachm.		" Wittow 5,16 Morg. 6 Abds.	
" Stolpmünde 9,2 Vorm. 2,59 Nachm.		" Stolpmünde 6 Morg. 1,26 Nachm	
" 7,17 Abds.		" 4,15 Nachm.	

### Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Wittow	8,50 Abds.	nach Wittow	2,40 Nachts.
" Schmollin 9,40 Vorm.		" Schmollin 4,45 Nachm.	
" Woesede 4,25 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		" Woesede 4,45 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
" Rathz-Damitz 4,3 Nachm.		" Rathz-Damitz 1 Nachm.	
" (Fahrende Landbriefträgerpost.)		" (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
" Dancken ur 1,45 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		" Dancken ur 5 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	

# Kindliche Anzeigen.

Am 3. Sonntag nach Epiphania predigen:

**St. Marienkirche.**  
Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Prediger Brunf, darnach Predigt: Herr Prediger Friederici. Feier des heilig. Abendmahls:  
Nachm. 5 1/2 Uhr: Predigt: Herr Prediger Brunf.

**Schloßkirche.**  
Schloßgemeinde.  
Vormittags 10 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.  
Ev. reformirte Gemeinde.

Nachmittags 4 Uhr Predigt: Herr Predigtamtstandat Magdalinski.  
**St. Petrikirche.**

Vormittags 10 Uhr: Liturgie: Herr Pastor Kühn-Sageritz, darnach Einführung des Herrn Diaconus Bartelt. Antrittspredigt derselben.  
Mittwoch, den 25. Januar, Abends 6 Uhr Bibelstunde i. d. Sakristei.  
Herr Sup. Kloss.

**Katholische Kirche.**  
Vormittags 9 Uhr: Prozant.  
Nachmittags 3 Uhr: Segensandacht.

Stolz, den 18. Januar 1893.

## Bekanntmachung.

Zur Genügung der Vorschriften der Wehrordnung werden alle diejenigen Mannschaften, welche

1. in dem Zeitraum vom 1. Januar 1869 bis incl. 31. Decem. 1873 geboren sind,
2. dies Alter bereits überschritten, sich aber noch nicht zu einer Aushebungsbeyehode zur Verfügung gestellt,
3. sich zwar gestellt, über ihr Verhalten aber noch keine definitive Bestimmung erhalten haben, hierdurch angewiesen, sich in den Tagen vom 20. bis 24. Januar d. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Polizei-Bureau — Zimmer Nr. 4 — und zwar:

der Jahrgang 1873, am Freitag, den 20. d. Mts.,  
der Jahrgang 1872, am Sonnabend, den 21. d. Mts.,  
der Jahrgang 1871, am Montag, den 23. d. Mts.  
Der Jahrgang 1870, sowie alle älteren Leute, über welche noch keine definitive Entscheidung getroffen ist, am Dienstag, den 24. d. Mts.

Behufs ihrer Aufnahme in die Rekrutirungs Stammtafel zu stellen, die über ihr Alter sprechenden oder sonstige Atteste, welche bereits ergangene Bestimmungen über ihre Militärverhältnisse enthalten, mitzubringen und ihre Wohnung nach Straße und Hausnummer anzugeben. Für diejenigen, welche im hiesigen Orte geboren und zur Zeit abwesend sind, müssen die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherrn die Anmeldung bewirken.

Wer die eigene oder die Anmeldung abwesender Militärpflichtiger, zu welcher er verpflichtet ist, versäumt, verfällt in eine Ordnungsstrafe bis zu 30 Mark ev. 3 Tagen Haft, auch hat die Versäumnis zur Folge, daß die nicht gemeldeten Militärpflichtigen im Falle ihrer körperlichen Diensttauglichkeit vorzugsweise eingestellt werden und etwaiger Berücksichtigungsgründe verlustig werden.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
J. B. Lincke.



**Freiwillige Feuerwehr.**  
Montag, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr treten der 2. u. 3. Zug am Spriehause in der Schmiedethormauerstraße an.  
Das Kommando.

## Ornithologischer Verein.

**General-Versammlung**  
Sonnabend, den 21. d. Mts.,  
Mand's Restaurant.  
Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über ev. Beitritt zum Verbands der Ornithol. Vereine Bonnens.
2. Beschlußfassung über eine ev. stattfindende Geflügelausstellung.

## Ortsverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter.

**Versammlung**  
Sonntag, den 22. d. Mts.,  
Abends 7 Uhr.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beitrag-Zahlung.
3. Zurückgabe sämmtlicher Quittungsbücher.

Der Vorstand.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **E. Fernau** in Stolpmünde wird heute

am 19. Januar 1893,  
Nachmittags 5 Uhr  
das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Kaufmann **Wilhelm Zander** in Stolp wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 17. März 1893, bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 17. Februar 1893,  
Vormittags 10 Uhr  
— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

25. März 1893,  
Vormittags 10 Uhr  
vor dem unterzeichneten Gerichte — Zimmer 36 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 17. März 1893 Anzeige zu machen.

## Königliches Amtsgericht zu Stolp.

Zur weiteren Entgegennahme von Geboten für die zu verkaufenen auf dem ehemaligen Lemmischen Grundstück stehenden Baulichkeiten ist Termin auf

Sonnabend, den 1. Januar ex. Vorm. 11 Uhr

in dem Kreisaußschuß-Bureau anberaumt, zu welchem Kaufstücker hierdurch eingeladen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Stolz, den 16. Januar 1893.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses und Landrath,  
von Puttkamer.

**Aechte Brand-Kaffeezusätze**  
— bester —  
Zu fast allen Colonialwaarenhandlungen.

**Natur-Weine**  
von **Oswald Nier**  
Hauptgeschäft No. 108  
BERLIN  
— ungegypste —

Zu haben in Stolp in Pom. bei Herrn **A. NIKRANT**, Mittelstr. 191.

## Dr. Spranger'sche Heilсалbe

vortreffliches Heilpflaster: benimmt Hitze u. Schmerz bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse Finger, Frost- u. Brandschäden, auch bei alten Schäden, Flechten, Salzfuss etc. sehr günstig wirkend. Bestes Zugpflaster: zieht alle Geschwüre, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes **Klumpflaster**: verschafft schnelle und große Linderung bei **Kreuzschmerzen** und **Reißen**, **Gicht** etc. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pfg.

Am Mittwoch, den 25. Januar, Abends 8 Uhr  
im Saale des Schützenhauses

# Vortrag

des Rhetorikers Herrn Professor **Alexander Strakosch.**

Programm:  
**Shakespeare, Julius Caesar** (große Scene).  
**Heine, Wallfahrt nach Neveleaar.**  
**Schiller, Die Räuber** (große Scene).  
**Goethe, Crlkönig.**

Billets: Loge Mk. 1.50, Klappst. Mk. 1.—, nun. Sperrst. Mk. 0.75, Saal Mk. 0.50, Gallerie und Schüler Mk. 0.30 in

H. Hildebrandt's Buchhandlung.

## Lunge und Hals.

Die grossen Helden der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nicht weniger, als den Kampf gegen den grössten Erbfeld des Menschengeschlechts, gegen die allverheernde **Lungentuberkulose** (Lungenschwindsucht). Wenn es nur einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein wirkliches Mittel gegen die Tuberkulose ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidinsäuren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der Natur selbst gelieferten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sichern Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hilfssuchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Masse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Heilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der **Lungentuberkulose** der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hilfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die **Polygonen** (**Knöterich-Gewächse**) zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoen (officinen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebrauchliche Knöterich wächst allenthalben in Mittel-Europa, zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen nur in einzelnen Districten Russlands, wo er seit undenklichen Zeiten als **Brustthee** gegen alle Erkrankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organen von Ärzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirksamsten Heilkräutern zugehört werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarhalisch und schleimlösend, regenerirt in so hohem Masse sämtliche Respiration-Organen, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksamste angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheitserregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an **Lungentuberkulose**, **Lufttröhren- (Bronchial-) Katarrh**, **Lungenspitzen-Affectionen**, **Kehlkopfleiden**, **Asthma**, **Athemnoth**, **Brustbeklemmung**, **Husten**, **Heiserkeit**, **Bluthusten** etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den obigen Brustthee, welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Anweisungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur verordneten Auszeichnungen informieren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure.

„Le Journal de Médecine“ in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: Eine Pflanze aus der Familie der Polygonen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lasoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 112 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkbare Besserung der verletzten Lungenflügel. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, so es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungeeignet macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate nicht so angenehme, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum Mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramm auf einen Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (100)

## Die Uhrenfabrik

von **C. Jägermann Nachf.**  
Berlin W  
Friedrich-Strasse No. 77,  
nahe Jäger-Strasse,  
Gegründet 1866

Reinere 3jähriger Garantie	
Wohr Marke „Diogene“	
Secundenzeiger,	12 Mk.
auf 10 Steinen	18 Mk.
gemacht wird,	
auf 6 Steinen	20 Mk.
1. Ia. auf 10	
berne Herren	25 Mk.
Remontoir-Cylinder-Uhr,	
Silberne Herren-Remontoir-Anere-Uhren mit Goldrand, 1a. auf 15 Steinen gehend,	35 Mk.
Silberne Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine	24 Mk.
14 Karat Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr	36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark	42-50 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel	65 Mk.
14 do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	75-150 Mk.
14 do. do. Anere Herren-Remontoir, 15 Steine offen	60 90 Mk.
4 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel	90-150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln	120-300 Mk.
8 do. do. do. do. do. von A. Lange & Söhne, Glashütte b. Dresden	250-3000 Mk.
Wecker-Uhren mit Anrengang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger	5 Mk.
Patent Repetir-Wecker, welche nach der angegebenen Zeit wean man geweckt sein will, vermittelst durchdringenden Läutens den Wecker auf alle 5 Minuten wiederholen. D R Patent No. 49315	12 Mk.
Nickel Panzerketten, aus massiv weissem Metall von	1,50 Mk. an.
Grosse Auswahl in Repetireuren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten	

**Garantirt Eingeschossene**

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

Revolvor Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk. —  
Teuchin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk.,  
Cal. 9 mm 10 Mk. — Doppeljagdkarabiner 30 Mk., einläuf.  
Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschenrevolver 4 Mk.  
Pärsch- u. Scheibentöschchen von 30 Mk. an. — Central-  
feuer-Doppelpistolen prima Qual. von 18 Mk. an. — Central-  
feuer-Doppelpistolen ohne Geräusch 25 Mk. — Jagdtaschen prima  
Leder 6 Mk. — 100 Central-Bülsen 1,70 Mk.

Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst.  
Preislisten gratis u. franco. — Umtausch kostenlos.  
Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken.  
Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.

**Deutsche Waffenfabrik.**  
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvermö.  
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

**Georg Knaak,**

Haupttreffer:  
**2 Millionen,**  
1 Million, 500 000, 400 000, 200 000,  
100 000, 50 000, 25 000, 12 500, 6 250, 3 125, 1 562, 781, 390, 195, 97, 48, 24, 12, 6, 3, 1, 0,50, 0,25, 0,125, 0,0625, 0,03125, 0,015625, 0,0078125, 0,00390625, 0,001953125, 0,0009765625, 0,00048828125, 0,000244140625, 0,0001220703125, 0,00006103515625, 0,000030517578125, 0,0000152587890625, 0,00000762939453125, 0,000003814697265625, 0,0000019073486328125, 0,00000095367431640625, 0,000000476837158203125, 0,0000002384185791015625, 0,00000011920928955078125, 0,000000059604644775390625, 0,0000000298023223876953125, 0,00000001490116119384765625, 0,000000007450580596923828125, 0,0000000037252902984619140625, 0,00000000186264514923095703125, 0,000000000931322574615478515625, 0,0000000004656612873077392578125, 0,00000000023283064365386962890625, 0,000000000116415321826934814453125, 0,0000000000582076609134674072265625, 0,00000000002910383045673370361328125, 0,000000000014551915228366851806640625, 0,0000000000072759576141834259033203125, 0,00000000000363797880709171295166015625, 0,000000000001818989403545856475830078125, 0,0000000000009094947017729282379150390625, 0,00000000000045474735088646411895751953125, 0,000000000000227373675443232059478759765625, 0,0000000000001136868377216160297393798828125, 0,00000000000005684341886080801486968994140625, 0,00000000000002842170943040400743484497072265625, 0,000000000000014210854715202003717422485361328125, 0,0000000000000071054273576010018587112426806640625, 0,00000000000000355271367880050092935562134033203125, 0,000000000000001776356839400250464677810670166015625, 0,000000000000000888178419700125232338905335032578125, 0,0000000000000004440892098500626161694526675162890625, 0,00000000000000022204460492503130808472633375814453125, 0,000000000000000111022302462515654042363166875772265625, 0,00000000000000005551115123125772702118168334388631328125, 0,00000000000000002775557561562886351058916671694194140625, 0,00000000000000001387778780781443175529458334597097072265625, 0,000000000000000006938893903907215877647291672985485361328125, 0,0000000000000000034694469519536079388236458364927426806640625, 0,00000000000000000173472347597680396941182291824717134033203125, 0,000000000000000000867361737988401984705911459091235670166015625, 0,000000000000000000433680868994200992352955729545617814453125, 0,0000000000000000002168404344971004961764778647728089072265625, 0,000000000000000000108420217248550248088238932386404451328125, 0,000000000000000000054210108624275124044119466193202226806640625, 0,000000000000000000027105054312137562022059733096601134033203125, 0,0000000000000000000135525271560687810110298665483005670166015625, 0,00000000000000000000677626357803439050551493327415028350814453125, 0,00000000000000000000338813178901719525275746663725014177072265625, 0,000000000000000000001694065894508597626388733318625070885361328125, 0,000000000000000000000847032947254298813194366656931254427166015625, 0,0000000000000000000004235164736271494059718333284656221134033203125, 0,00000000000000000000021175823681357470298591666642328055670166015625, 0,000000000000000000000105879118406787351494298333332114028350814453125, 0,00000000000000000000005293955920339367574721491666610514177072265625, 0,00000000000000000000002646977960169683788636095833305070885361328125, 0,00000000000000000000001323488980084841894318047916665035039426806640625, 0,000000000000000000000006617444900424209471590239583325175197134033203125, 0,000000000000000000000003308722450212104735795119791666250875595670166015625, 0,0000000000000000000000016543612251060523678975998958331254427166015625, 0,000000000000000000000000827180612553026183948799947916656221134033203125, 0,000000000000000000000000413590306276513091974399973958328114028350814453125, 0,000000000000000000000000206795153138256545987199986958314028350814453125, 0,00000000000000000000000010339757656912827299359999347915039426806640625, 0,000000000000000000000000051698788284564139467799996739575197134033203125, 0,0000000000000000000000000258493941422820697338999983697875595670166015625, 0,0000000000000000000000000129246970711410348866899996739575197134033203125, 0,00000000000000000000000000646234853557051744333999983697875595670166015625, 0,00000000000000000000000000323117426778525872166699996739575197134033203125, 0,000000000000000000000000001615587133892643608333999983697875595670166015625, 0,000000000000000000000000000807793566946321804166699996739575197134033203125, 0,0000000000000000000000000004038967834731609020833999983697875595670166015625, 0,00000000000000000000000000020194839173658045104166699996739575197134033203125, 0,000000000000000000000000000100974195868290225520833999983697875595670166015625, 0,0000000000000000000000000000504870979341451127604166699996739575197134033203125, 0,00000000000000000000000000002524354896707255638020833999983697875595670166015625, 0,0000000000000000000000000000126217744835362781940104166699996739575197134033203125, 0,00000000000000000000000000000631088724176813909700520833999983697875595670166015625, 0,000000000000000000000000000003155443620884069548502604166699996739575197134033203125, 0,0000000000000000000000000000015777218104420347742513020833999983697875595670166015625, 0,00000000000000000000000000000078886090522101738712565104166699996739575197134033203125, 0,00000000000000000000000000000039443045261050869356280520833999983697875595670166015625, 0,000000000000000000000000000000197215226305254346781402604166699996739575197134033203125, 0,0000000000000000000000000000000986076131526271733907013020833999983697875595670166015625, 0,00000000000000000000000000000004930380657631358669535065104166699996739575197134033203125, 0,000000000000000000000000000000024651903288157933477675325520833999983697875595670166015625, 0,0000000000000000000000000000000123259516440789667388376627604166699996739575197134033203125, 0,000000000000000000000000000000006162975822039483369418831380208339